

DAS TEAM

Regisseur **KLAUS HEMMERLE** war zunächst als Schauspieler in Zürich, Heidelberg und am Staatstheater Stuttgart engagiert. Seit 1991 arbeitet er zudem als Regisseur. »Nach Schwaben, Kinder« ist seine vierte Arbeit für das Junge Ensemble Stuttgart nach »Die Kuh Rosmarie«, »Bonnie und Clyde« und »Die Brüder Löwenherz«. Dabei hat er sich intensiv mit dem Genre des Erzähltheaters in seinen vielfältigen Facetten und Möglichkeiten auseinander gesetzt.

Musiker **FRANK KURUC** ist als Gitarrist, Komponist und Produzent für Schallplatte, Funk, Fernsehen und Theater tätig. Er ist Professor an der Musikhochschule in Mannheim und viel beschäftigter Solist in den unterschiedlichsten Besetzungen der E- und U-Musik. Als Gitarrist geht er zur Zeit mit Max Herre und dessen Band auf Tour. Am JES ist seine Musik mittlerweile in der fünften Inszenierung zu hören – und dabei jeweils maßgeblich als Ausgangspunkt für musikalisch-theatrale Stückentwicklungen gewesen.

Ausstatter **TILO STEFFENS** war Bühnenbildassistent am Thalia Theater Halle und bei den Bühnen der Stadt Köln. Seit 1997 arbeitet er als selbständiger Bühnen- und Kostümbildner. Die Bandbreite seiner Produktionen reicht von Kindertheater-Inszenierungen wie »Blutrote Schuhe« am Consol Theater Gelsenkirchen bis zu großen Opern wie »Die Meistersinger von Nürnberg« bei den Bayreuther Festspielen. »Nach Schwaben, Kinder!« ist seine erste Arbeit am JES.

Dramaturg **CHRISTIAN SCHÖNFELDER** ist seit 2006 am JES. Hier gehören Stückentwicklungen zu seinen Hauptaufgaben: Stücke, die erst während der Probenzeit im engen Zusammenspiel mit Regisseur und Schauspielern entstehen, wie »Lilith. paradise loft«, »Das Karussell«, »Berlin, 1961« oder »Pizza senza Mamma«.



BESETZUNG

Amrei, Rita, Bäuerin Käthe **SARAH KEMPIN**
Mutter Leni, Joanna, Lieselotte, Kooperator, Wirt **SABINE ZEININGER**
Toni, Lehrer Lämmle, Otto, Saubauer **REINHOLD OHNGEMACH**
Vater Veit, Hubert, Loisl, Knecht Alfons, Luser Bauer **ALEXANDER REDWITZ**
Ignaz, Ullerich, Hans, Bauer Josef **GERD RITTER**
Musiker **DJANGO HÖDL**

Inszenierung **KLAUS HEMMERLE** *Ausstattung* **TILO STEFFENS**
Musik **FRANK KURUC** *Text und Dramaturgie* **CHRISTIAN SCHÖNFELDER**
Licht **ULRICH WEINTHÄTER** *Regie-Assistenz* **CHRISTIAN MÜLLER**
Theaterpädagogik **PETER GALKA** *Dialekt-Training* **DAGMAR BAYER,**
SOPHIE WENDT *Regie-Hospitantz* **JOY HEIM, SHALÜN SCHMIDT**
Ausstattungshospitantz **ANNA SLOVAK**

Technische Leitung **STEVEN GORECKI** *Technik* **VIVIANE FILTER,**
FRANK UMSCHIEDEN, ULRICH WEINTHÄTER,
KATHARINA FISCHER (*Praktikantin*)
Bühnenbau **JÖRN RÄTHER,** *Messe- und Ausstellungsbau, Berlin*
Dekoration, Requisite **MARIA MUSCINELLI** (*Leitung*), **CHRISTINE BENTELE,**
MICHAELA BRÖSCH, FRANZISKA OSTERLE (*Praktikantin*)

Wir danken: **RALPH FREY** für die choreographische Beratung, **SABINE BRÄUNING, HEIDI DESER, MANFRED GLOWATZKI, FRAU SCHUBERT, HERRN SCHNELLE, HERRN MALCHER und VOLKER KÜMMEL** für die Unterstützung bei der Musik, **GUIDO BRÜGGER und FAMILIE BAYER** für die Einblicke in die moderne Oberschwäbische Landwirtschaft, **CHRISTINE BRÜGGER vom Bauernhausmuseum Wolfegg** für die Informationen zum grenzüberschreitenden Schwabenkinder-Projekt sowie **DENISE SIEBENEIDER und VERA MARIA JUNG**

Rechte beim Theater. Fotografieren, Ton- und Videoaufnahmen sind während der Aufführung nicht gestattet.

FÜR ZUSCHAUER AB 11 JAHREN; THEATERSAAL
SPIELDAUER: 95 MINUTEN OHNE PAUSE



JUNGES ENSEMBLE STUTTGART

JUNGES ENSEMBLE STUTTGART, SPIELZEIT 2009/10
INTENDANZ BRIGITTE DETHIER **VERWALTUNGSLEITUNG** DR. CONRAD SOLLOCH
PRESSE- UND ÖFFENTLICHKEITSARBEIT IRIS KANNEN
REDAKTION CHRISTIAN SCHÖNFELDER **ART DIRECTION** WOLFGANG SEIDL
GESTALTUNG/HERSTELLUNG SEIDLDESIGN.COM **PROBENFOTO** TOBIAS METZ
HISTORISCHE FOTOS AUS: OTTO UHLIG, DIE SCHABENKINDER
AUS TIROL UND VORARLBERG, INNSBRUCK 2003

NACH SCHWABEN, KINDER!

URAUFFÜHRUNG

12.06
2010

EBERHARDSTR. 61a, 70173 STUTTGART
KARTENTELEFON:
0711 / 218 480-18
WWW.JES-STUTTGART.DE



JUNGES ENSEMBLE STUTTGART



DAS SCHWABENKINDER-PROJEKT

EIN SPIEL MIT SPRACHE, MUSIK, FIGUREN UND GESCHICHTE

Fast 300 Jahre lang gehörten sie zum (ober-)schwäbischen Alltag: 6- bis 15-jährige Jungen und Mädchen aus Österreich und der Schweiz, die sich den Sommer über als Hirtenkinder, Mägde oder Knechte verdingen mussten. Ihre Eltern hatten keine andere Wahl, im 19. Jahrhundert war den kargen Almen der Alpentäler trotz harter Arbeit oft nicht genug Ertrag abzuringen, um alle hungrigen Familienmitglieder zu ernähren.



Hüttekinder vor der Rückfahrt



Statue des Heiligen
Christopherus am Arlbergpass,
Schutzpatron der Reisenden



Schwabekind bei der Heimkehr

Deshalb mussten sich die so genannten Schwabekinder Mitte März auf einen mehrtägigen beschwerlichen Weg machen über meist noch verschneite Bergpässe, mit schlechtem Schuhwerk, dürrer Kleidung und in schlechter körperlicher Verfassung. Auf Kindermärkten im Schwäbischen Oberland wurden sie für sieben Monate »verpachtet«. Wie es ihnen in der Fremde erging, war reine Glückssache: Viele wurden behandelt wie Leibeigene, geschlagen, angeschrien, mit magerer Kost abgespeist und manchmal gar missbraucht. Andere genossen Familienanschluss und fanden so einen Ausweg aus der heimatlichen Armut.

Obwohl – oder vielleicht gerade weil – die Tiroler Kinder über Jahrhunderte in Oberschwaben allgegenwärtig waren, gerieten sie später in Vergessenheit. Oder wurden schamhaft verschwiegen. Der ehemalige Leiter des Stuttgarter Arbeitsamtes, Otto Uhlig, brachte sie in den 1970er Jahren mit einer umfassenden wissenschaftlichen Arbeit wieder in Erinnerung. Othmar Franz Lang mit dem Jugendroman »Hungerweg«, Elmar Bereuter mit dem Bestseller »Schwabekinder« und Jo Baier mit dem gleichnamigen Film machten sie schließlich populär.

In den Spielplan-Diskussionen des JES haben die Schwabekinder schon seit längerer Zeit eine Rolle gespielt, auch als Parabel auf die Migration des 20. und 21. Jahrhunderts und nicht zuletzt im Bewusstsein, dass Kinderarbeit nach wie vor weit verbreitet ist auf der Welt.

Angesichts des Spielzeitthemas »Fremde Welten« hat sich nun Regisseur Klaus Hemmerle des Themas angenommen. Auf sich allein gestellt mussten die Tiroler Kinder in einer für sie fremden Welt zurecht kommen, konfrontiert mit Menschen, von deren Wohlwollen sie abhängig waren, deren Dialekt und Gebräuche sie jedoch oft kaum verstanden. Uns hat aber auch die (ober-)schwäbische Perspektive interessiert. Wie ist die hiesige Gesellschaft, wie sind die Familien mit den fremden und auf sie fremdartig wirkenden Kindern umgegangen? Nicht zuletzt: Mit welchen Vorurteilen begegnen wir heute den Fremden, die ihre Heimat verlassen haben, um dem Hunger zu entkommen?

Ausgangspunkte der theatralen Recherche waren neben der Musik von Frank Kuruc zum einen die Ski-Paradiese rund um Ischgl, genau jene Gegenden also, in denen noch vor 100 Jahren bittere Armut herrschte, und zum anderen die Sprache. Auch wenn sich

Tirolerisch und Oberschwäbisch natürlich nicht so unterscheiden wie etwa Deutsch und Türkisch, so charakterisieren die unterschiedlichen Dialekte doch den jeweiligen Menschenschlag, machen den Auswärtigen zum Fremden und führen zu Missverständnissen und Ausgrenzung.

Genauso wie bei der von folkloristischen Wurzeln ausgehenden Musik geht es dabei nicht um Exaktheit. Wie immer im Theater ist alles auch ein Spiel. Ein Spiel mit Sprache, mit Musik, mit Figuren und mit bisweilen großen Gefühlen. **CS**

QUELLEN

Der reiche, aber oft auch der ärmere schwäbische Bauer schickt seine eigenen Kinder in die Schule, er kauft sich für den niederen Dienst, meist für das Viehhüten, fremdes Material als Ersatz. Also die Kinder der Ärmern und Ärmsten kauft er sich. Er holt sie aus dem schönen Land Tirol, wo sie von der Schule befreit werden, weil man dort die Meinung theilt, dass es nicht so schlimm sei, wenn die Kinder auf solchen Märkten verdungen und ins Elend verkauft werden. ♦ Emanuel Wurm, sozialdemokratischer Abgeordneter im Deutschen Reichstag, anlässlich einer Debatte über ein neues Kinderschutzgesetz, 1903

Nicht ohne Mühsal und Leiden langten die Kinder endlich im Schwabenland an und wurden in den Straßen oder auf den Marktplätzen von Ravensburg, Tettnang etc. aufgestellt, ein förmlicher Menschenmarkt, ein Sklavenmarkt. Da standen dann z.B. in der Bachstraße vor dem Gasthof zur Krone in Ravensburg oft mehrere Hunderte solcher Kinder beisammen. Lauter stämmige Hofbauern begannen die Kinderschar zu mustern. »Was kostet das magere Büblein da?« – »Sechs Gulden!« – »Seid ihr bei Trost, der Bub ist ja nicht einmal groß genug, um einem Kalb in die Augen sehen zu können!« ♦ Aus Josef Muther: Zeitschrift für Kinderschutz und Jugendfürsorge, Wien 1912

Die »Schwäbische Tagwacht« veröffentlichte 1908 einen Bericht des österreichischen Reichsratsabgeordneten Simon Abram über die Hüttekinder, die sich in Friedrichshafen vor der Rückkehr ins Tirol sammelten: Widerlich und beschämend war das Treiben jener größeren Kinder, die schon wiederholt im Schwabenland »dussa« gewesen sind. Unter Gejohle, Schreien und Mundharmonikaspiel durchzogen sie die Stadt.« Viele größere Buben seien stark angeheitert gewesen. Vierzehnjährige »liebten ganz ungeniert zum Gaudium der gedankenlosen Gaffer auf offener Straße«. »Einen erschreckenden Grad von Roheit und sittlicher Verwahrlosung konnte man vielen Kindern von den Augen ablesen.« ♦ Aus Otto Uhlig: Die Schwabekinder aus Tirol und Vorarlberg, Innsbruck 2003